



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Genouefa, Das ist: Wunderliches Leben und  
denckwürdige Geschichten der H. Genouefa/ Geborner  
Hertzogin aus Brabant/ [et]c.**

**Staudacher, Michael**

**[S.l.], 1660**

Dreyssigste Erzählung. Golo bekommet seinen verdienten Lohn.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-45261**

gewitter herfür scheinen / wie die Sonne:  
 Ich sehe sie wiederum geliebet wie eine Ge-  
 mahlin/bedienet wie eine Fürstin/angebet-  
 tet wie eine Heiligin. Was saget ihr jekund  
 darzu? Ist Gott nicht gerecht? ist er nicht  
 liebreich? ist er nicht gütig? ist er nicht voll  
 der Gnaden? Ja warlich/das ist er. De-  
 rentwegen laffet euch eure Hoffnung auf  
 ihn / es ereignen sich eure Zufall wie sie  
 wollen/niemalen entfincken.

### Dreyssigste Erzählung.

Golo bekommet seinen ver-  
 dienten Lohn.

Nach diesem Verlauff stelleren sich ein  
 auf dem Schloß in grosser Anzahl/die  
 schon zuv. r vom Grafen Sigfrid einge-  
 ladene Freund; die sich dann höchlich er-  
 freueten/das G. D. durch so uneingeb. der  
 te Mittel / der Genouefa Tugend beyge-  
 sprungen wäre. Niemand war/der wegen  
 der Frölichkeit eines so unverbhoffen Zu-  
 stands nicht einen herglichen Trost fühle-  
 te. Erliebe grüßeten die Mutter/Anderer  
 hab

hasseten das Kind : und ware kein Säck  
 unterlassen / welches zu Vermehrung des  
 gemeinen Frolockens dienstlich / fallen könn-  
 te. In diesen Freuden wurden etliche Tag  
 vollbracht : und kame nichts engzwischen/  
 dadurch die Lauterkeit eines solchen Wol-  
 lebens möchte betrübet werden. Ein Säck  
 allein siele verdrüsslich / daß nehmlich der  
 Frauen Gräfin Magen entwehret ware  
 aller Menschlichen Nahrung / und also ei-  
 nen Eckel empffenge an alle andern Spei-  
 sen / ausgenommen an den Wurzeln und  
 Kräutern : welche ihr doch auf das wenig-  
 ste jezt geschmackter wurden zuber. i. et.

Wie stehet es aber mit dem Verrä-  
 ther Golo ? Als sich einest Genovesa mit  
 der ganzen Adlichen Gesellschaft / in das  
 Zimmer des Herrn Grafens / ihn zu besu-  
 chen / verfüget hatte / gab er Befehl / man  
 solle den Bößwicht vorführen. Da begun-  
 ten sich recht zu schwellen die Aengstigkeit-  
 ten des unglückhaffigen Menschen. Da  
 ware kein Ausdrehen / kein neuer Fund/  
 noch List / für ihne mehr übrig. Da stenge  
 an

an sein schuldiges Gewissen (welches bis-  
 hero einen Anstand mit seiner Nachlosig-  
 keit gehalten hatte) auf einmal die gan-  
 ze Abscheulichkeit seines übel geführten  
 Lebens gleichsam in einer Bildnis / ihme  
 vorzuhalten / und mit Verzweiflungs-  
 Farben / gleich als lebendig unter Augen zu  
 stellen. Kein Mittel wäre erdencklich / sich  
 der beschuldigten Meineidigkeit zu entla-  
 den: indeme Menschen / Thier / Vögel und  
 Fisch zu Zeugen wider ihn eingebracht  
 wurden. Bey so beschaffener Unmöglich-  
 keit der Entschuldigung / wäre allein übrig  
 zu Rettung seines Lebens / die Verzeihung:  
 aber solche wöllen hoffen / bedüncket ihme  
 ein neuer Straff-würdiger Frevel. Die  
 Furcht der bevor stehenden Verurthlung  
 machte schon einen Anfang an seinen Pei-  
 nen: und wurden durch die bloße Einbil-  
 dungen des Todes / ihme schon iekund aus-  
 getrieben die lebendige Geister. Die Fröm-  
 und Gütigkeit der Genouefa gaben ihm  
 einen kleinen Schein / der ihn wolte führen  
 aus dem Schlund des Verderbens: A-  
 ber die Grausamkeit seiner Missethat / ver-  
 dunt

dunckelst gleich wiederum solchen sünclen-  
 lenden Glantz seiner Hoffnung/und stellet  
 ihm für/ er habe eben so wenig Barmher-  
 zigkeit zu erwarten / so wenig er würdig  
 sey der Verzeihung. Dammenhero/wann  
 schon die mildreiche Sitten der Genouefa/  
 in ihme ein Vertrauen erwürcketen/wur-  
 de doch solches alsobald wiederum zertren-  
 net / durch die Erinnerung seines un-  
 menschlichen Verbrechen : Und da ihme  
 sein Herz begunte zu schmeicheln mit Vor-  
 bildung einer Ausföhnung / so sahe man  
 doch in seinen Augen/ In seiner Stirn/ in  
 seiner ganzen Farb / nichts anders abge-  
 mahlet/ als die Furcht des Schwerts/ des  
 Feuers/ des Rads/und des Galgens. Er  
 dörfte mit einem Wort/seine Augen nicht  
 werffen auf die Jenige / anzuhalten umb  
 Gnad / auf welche er sie hatte geworffen/  
 anzusuchen umb ungebührliche Liebe : wel-  
 che doch folgends von ihme in äußerste  
 Feindschafft verwandelt worden.

Nun/ Sigfridus wolte es kurz machē:  
 hält also mit Blis der Augen / und mit  
 donnernden Worten / dem Golo vor/  
 seine

seine Endbrüchige Meyndigkeit / und verdammet ihn zum Tod. So konte aber der Genouefa mildes Herz / keinen Arbeitsetzgen / wer er auch wäre / ansehen / und sich von Mitleiden nicht einnehmen lassen. Da ware dann die Zeit und der Platz / da die Bosheit bestritten wurde von der Frömmigkeit / die Falschheit von der Redlichkeit / die Greulichkeit von der Erbarmung / die Empfindlichkeit der Natur von der Sanftmuth der Tugend / und die Gerechtigkeit von der Barmherzigkeit selbst. Genouefa suchete das ergangene Urthel zurück zu bringen / und redete ihren Herrn Gemahl an / mit dergleichen Worten:

Liebstes Herz! Obwolen die böse Verhaben nicht können gerechtfertiget werden / dieweil sie in ein gutes Werk wider Verhoffen haben ausgeschlagen: jedoch so finde ich Ursach anzufuchen umb die Freystellung dieses Menschen / weilten aus seiner argen Meinung mir mein höchster Nutz ist aufgangen und erwachsen. Ich kan nicht in Abred stehen / in Erachtung seiner hohen Grausamkeit / daß meine für ihn  
ein

einlangede Bitt/nichts anders suchet /als  
 in Gegenspiel eine gleich hohe Gütigkeit:ie-  
 doch wann mein Herr auch will erwegen/  
 die Früchte/die mir aus des Solo Bosheit/  
 geblühet haben und zeitig worden seynd/so  
 will sich schier neben der Barmherzigkeit  
 eine Billigkeit ereignē/ihme sein Übertret-  
 en nachzusehen. Ich will nit vermindern  
 seine Fehler mit einem angestrichenē Järb-  
 lein der Entschuldigung: Es ist ihme also/  
 Solo hat beleidiget die Genouefa: Er hat  
 sich vermessen/ihr/samt der Ehr/zu rauben  
 das Leben. Aber/wem gebühret es dann  
 zum meisten die Straff dieses Missethens  
 einzuholen/als der Genouefa selbstes? So  
 ihr mir aber sagt/mein Herr/die angefin-  
 nene Unbilden der Genouefa treffen ener  
 eignes Herzh/ als welches mit dem ihrigen  
 ist vereinigt: so will es sich gestemen/das  
 ihr auch ander Sets/ener Herz mit ihres  
 Herzen Begierden vergleichet: Weil mich  
 danjehund keine Sach mehr verlanget/als  
 das Leben des Solo/also will ich mich zu eu-  
 rer Wohlwogenheit gegen mir versehen/  
 un mir die Hoffnung lassen wachsen/mein

D. v

Herr

Herr werde nicht manglen in diesem Fall  
 meine Vergnügung auszurichten. Gebet  
 mir doch zu/mein liebster Gemahel/das ich  
 auch diesen Glantz meiner Ehr möge beyse-  
 hen/das man von mir sage: Ich habe dem  
 Jenigen gefristet sein Leben/welcher mir al-  
 le Mittel abgestrieket hat/das Meine zuer-  
 halten. Wann ihr aber je unberücklich ver-  
 harret auf den Schluß / ihn zu straffen/  
 nun wolan/ ich finde keine unmildere Wei-  
 nen / als wann ihr ihn der Strenghheit sei-  
 nes eigenen Gewissens überlasset: dessen  
 nagenden Würmen übergebet ihn/ das er  
 von ihnen lebendig werde gefressen. Und  
 abzufürken/herzliebster Herr / ich begehre  
 einmal/ das er lebe/ und das sein Leben zu  
 erkennet werde diesen meinen Thränen/  
 welche ich nun vor euch vergiesse / damit  
 Golo nicht vergiesse sein Blut.

Wie könte ich mich hie innen halten/  
 geliebte Zuhörer / das ich nicht aufschreye/  
 O mit höchster Tugend gezierte Genouefa!  
 Was ist dieses / das ihr send ein so wol be-  
 redte Vorsprecherin für dessen Leben / der  
 gewesen ist ein so unbillicher Richter in de  
 Ur



Urtheil eures Tods? Dieses ist je nichts anders/als eine grosse Vollkommenheit/und Christliche Liebe. Derenwegen rühme Einer euer Keuschheit : ein Anderer preise euer Gedult : der Dritte verwundere sich ob euren strengen Leben: ich rühme/preise/verwundere mich vielmehr/das ihr so Ritterlich verziehen habt eurem Feind / und euch so eiverig bemühet / zu erwürcken das Heil dem Jenigen / der ihm hat lassen so angelegen seyn / euer Verderben zu stifften. Was machen wir/Beliebte/wollen wir uns noch nicht darzu verstehen / daß wir auch verzeihen unsern Feinden?

Nun die gehörte Bitt der Frau Gräfin / ware für sich selbst überflüssig kräftig / daß ihr die geworbne Vergünstigung nicht verwidert würde / besonders vom Grafen Sigfrid / der sonst keinen ihren Wunsch könnte unerfüllt lassen ; So ware aber die Verhängnuß Gottes / dessen Arm nicht minder gerecht ist / als barmherzig / daß der Graf wider alles Bitten unbeweglich auf dem ergangenen Urtheil verharret: damit doch die Menschen durch

solchen Streich ein Beyspiel nehmen/sich vor so greulicher Vermessenheit/ als Golo geübet/zuhüten. Wrd also der arbeitfelige Mensch seines Tods vergewissert/ und wiederumb hinweg geschleiff in die Gefängniß.

Hernach bedachte sich Sigfridus/ durch was Pein/er des Verräthers lasterhafte Seel/aus seinem unreinen Leib verstoßen solte. Jetzt kamte ihm zu Ein/es wäre seine Ubelthat zu straffen durch Zerzerung seines Leibs von den Hunden: damit nemlich von den treuesten Thieren / der unreueste Mensch gezüchtiget würde. Aber bald darauf gedacht er / daß des Golo Bosheit ein Zunder gewesen/an welchem sich die verdämlliche Liebs-Flammen angehänget/und entzündet hätten. Dahero es schiene/süglicher zu seyn/wann Feuer mit Feuer gestraffet / und Golo eingäschert würde. Endlich kam ihm zu Gemüth/das in dem Schloß vier wilde Ochsen aus dem Schwarzwald beyhanden wären: darauf ertheilet er Befehl/man solle an selbige den Golo mit Händen und Füßen anstricken.

Wels

Welches alsbald in das Meer gesthet worden / und ist der unglückhaffte Verräther von den unbändigen Thieren in Stücken zerrissen worden. Sein Leib aber mußte die Begräbnuß haben in den Magen der Raben : aus gerechter Verhängnis Gottes : damit nemlich der Leib eines so verruchten Böswichts / nichts bessers beherberget würde nach dem Tod / als seine Seel beherberget gewesen in dem Leben.

Sehet nun/auserwählte Zuhörer/ und bespieglet euch in de Ausgang eines Menschen/der nit anderst unglückselig worden/ als durch gar zu grosses Glück. Sehet die Früchte/welche gemeinlich herfür sprissen aus der Sünd. Sehet den gähnen Fall/ in welchen den Menschen seine ungezähmte Begierlichkeiten stürzen. Sehet den Schiffbruch/in welchen die schmeichlende Wunde der Weltlichen Wolsahrt die Jeunige reiben/welche ihnen die Segel ihrer Anmachungen gar zu breit anspannen. Sehet die Kläncke des Glücks/welches mit helen Händen nur darumb unsere Hoffnung freichet / auf daß sie werde behöret.

Lasset

Lasset euch derentwegen nicht blenden von falschen Glanz der Welt. Lasset euch nicht hinterführen durch ihr angenommene und verminderte Freundschaft. Bedencket/ daß die Meerfräulein auch lieblich gesungen/ zu diesem Ende / damit sie die Seefahrende erwecken möchten. Liebkoset euch die Welt? das thut auch das Panter-Ehler. Bezeuget sie ihre gegen euch tragende Liebe mit Thränen? das thut auch der Crocodill. Lasset sie in euren Augen schimmern das Licht ihrer Herrlichkeit? das ist kein beständiger/ sondern nur einer in der Luft schnell fürüber flammender Stern.

Arbeitseliger Solo / ich siehe dich auch bengefüget der Zahl der Jenigen / welche diese verrätherische Welt / durch ihre Tück hat hintergangen. Wie viel sicherer wäre geloffen dein Leben / wann nicht so hoch wäre gestanden der Nemplaz? Wann ihr/ günstige Zuhörer / wollet suchē das erste Trüm an dem Faden seines Unglücks/ so werdet ihr befinden / daß es sey gewesen der grosse Gewalt / welchen ihm Graf Sigfrid in seinem Haus hat zugebrauet.

Dieses

Dieses ist der erste Eingang seines Verderbens. Die Fortsetzung wäre die Vermessenheit / dardurch er seinen Augen allzufreyen Paß ertheilet / sich zu legen an einen Ort / dahin es seinen Begierden verbotten wäre zu gelangen. Den Schluß machete eine ungezogene Liebe. daraus erwachsen ist ein Ansuchē ohne Zucht / ein Werben ohne Frucht / ein Haß ohne Fug / eine Ehrenschmälung ohne Recht / eine Straff ohne Erbarmnus. So wir aber unsere Augen auf *Sanonessa* verwenden / befinden wir / daß bey ihr die Tugend ist unterdrückter worden / nur damit sie höher stiege: die Ehr verfinstere / nur damit sie heller glänzete: die Beständigkeit angefochten / nur damit sie würde gefestet: Die Heiligkeit verachtet / nur damit sie zu größerer Ehr gelangete. Und über dieses alles sehen wir / daß der Glückstand der Gottlosen sey kurz / aber ihre Schmach und Unehre kein End nicht finde. Hingegen daß offtermals die Hand Gottes entziehe die Köpff der Unschuldigen / unter dem Streich des Scharpffrichters / damit er ihnen aufsehe den Kranck  
der

der Ehren. D wie Lebens- werth ist mit  
kurzen Worten die Jugend/wie Hafwür-  
dig ist das Laster.

## Ein und dreyßigste Erzählung.

### Der Genouefa tödtlicher Hin- tritt aus dieser Welt.

**S**EnGolo hatte die 4. wilde Schwart-  
wälder-Dachsen / wie ihr verstanden/  
miteinander getheilet: Die Jemge/so mit  
ihme die Verrätheren gespielet / mußten  
auch ihme / nach Gestalt der verbrachten  
Mitwürckung/in dem letzte Sprung Ge-  
sellschaft leisten. Die andern/so der Geno-  
uefa Unglück/auf das wenigste mit einem  
mitleidigen Herzen geringert / wurden  
von ihr nicht weniger bedacht mit Danck-  
barkeit / als die vorige von dem Gra-  
fen mit Straf angesehen worden. Das  
Mägdelein / welches der Genouefa den  
Schreibzug zugebracht / wie ich vor die-  
sem erzehlet / erfähret jezund / daß die  
Grä